

Fachkräftemangel des Tages: Henker

Die saudi-arabische Prinzen гарде hält sich gern in den Bordellen von Beirut, in den Bars von Dubai oder auf Jachten vor St. Tropez auf. Da ist es wichtig, im eigenen Land nicht lockeren Lebenswandel zuzulassen. Genauer: Abwechslern vom Pfad der Scharia-Treu- und Redlichkeit schnell ein kühles Grab zu verschaffen. So entwickelt die versiffte Herrscherclique den Schnaps- und Drogenhandel ebenso wie den angeblich mit Islam begründeten Terror erfolgreich im Ausland und fördert zu Hause das Kopf- und Handabhackgewerbe. Bei Angela Merkel (CDU) und Frank-Walter Steinmeier (SPD) gilt die Bande aus dem Wüstenstaat, die für die USA seit über 75 Jahren eine Öltankstelle betreibt, daher als »Stabilitätsfaktor« in der Region, weswegen Richtung arabische Halbinsel reichlich deutsches Schießgerät exportiert wird. Das bewährt sich in diesen Tagen beim Abschlichten von jemenitischen Staatsbürgern. Das öffentliche Köpfen in saudi-arabischen Städten findet dagegen auf traditionelle Weise mit dem Schwert statt. Hand-ab gibt es auch nur in Handarbeit. Das ist personalintensiv, zumal der seit Januar amtierende Sippenchef, genannt König, die Zahl der Hinrichtungen sprunghaft steigen ließ: 85 Todesurteile wurden in diesem Jahr bis Mai vollstreckt, so viele wie im gesamten Vorjahr. Nun werden die Henker knapp. Das saudische Justizministerium barmte, nur wenige Männer wüssten noch mit dem traditionellen Säbel umzugehen, also zog die Regierung in Riad die Konsequenz und schrieb per Onlinejobportal acht Henkerstellen aus: Besondere Qualifikation nicht nötig, Gehalt im unteren Drittel des öffentlichen Dienstes. Wie es sich für frömmelnde Heuchler gehört, wird drumherumgeredet. Es geht demnach um »religiöse Funktionäre«, die bereit sind »die Todesstrafe zu vollstrecken und die Strafe für Diebstahl«. Der göttliche Segen dabei ist ungewisser als der aus Washington und Berlin. (asc)

<http://www.jungewelt.de/2015/05-20/060.php>